

Michaela Tscherne

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

Birgit Velickovic

Polytechnische Schule, Kottlingbrunn

Wohlbefinden als unentbehrlicher Faktor für die positive Bewältigung des schulischen Alltags

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i4.a259>



Foto: SchoberArts

*Birgit Velickovic ist seit 1996 Lehrerin für Mittelschulen und Polytechnische Schulen, seit 2007 unterrichtet sie an der Polytechnischen Schule (PTS) Kottlingbrunn und seit 2021 ist sie dort Schulleiterin. Sie ist Fürsprecherin der PTS zur Vorbereitung auf die Berufslaufbahn der Jugendlichen. Birgit Velickovic sieht den Unterricht an der PTS als bedeutsamen Faktor im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Ein Schuljahr an der PTS ist mehr als das Absitzen eines Übergangsjahres, mehr als bloße Wissensvermittlung: An der PTS werden Stärken gefördert, Talente gebildet und soziale Disparitäten entschärft. Birgit Velickovic sieht sich als Leiterin und Begleiterin der Schüler*innen und ihrer Lehrpersonen. Wertschätzung, Achtsamkeit und Empathie sind ihrer Meinung nach in der Schulkultur der (Polytechnischen) Schulen ein wesentlicher Grundsatz für das Miteinander und Füreinander.*

In einem Interview hat Barbara Heigl, Schulleiterin des Caritas Bildungszentrums für Gesundheits- und Sozialberufe in Gaming, folgende Aussage getroffen: „Wir müssen unsere



Jugend intensiver bei der Findung ihrer Fähigkeiten unterstützen und beraten.“ Inwieweit trifft das auf die PTS Kottlingbrunn zu?

Birgit Velickovic: Die PTS Kottlingbrunn ist – wie jede Polytechnische Schule in Österreich – ein wichtiges Instrument im Prozess der Berufswahl. Wir Lehrkräfte können bestätigen, dass sich der Großteil der Schüler*innen seiner Stärken und Fähigkeiten nicht bewusst ist. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Einerseits spüren wir nun sehr stark die Auswirkungen der Pandemie: Der Hybridunterricht der vergangenen zwei Jahre verlangte sowohl Schüler*innen als auch Lehrer*innen alles ab, wir mussten Mut zur Lücke beweisen. Lehrinhalte wurden teilweise auf die Kerngebiete beschränkt und die für die Wahrnehmung von eigenen Fähigkeiten wichtigen Berufspraktischen Tage sind entfallen. Andererseits ist die Vielfalt der angebotenen Lehrberufe und Ausbildungsmöglichkeiten mittlerweile so groß und breit gefächert, dass nicht nur die Jugendlichen, sondern auch oftmals ihre Eltern überfordert sind. Zahlreiche Untersuchungen zum Thema Berufswahl – wie jene von Linda Gottfredson – kommen zum Ergebnis, dass Eltern einen großen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder ausüben und dass bei jenen Heranwachsenden die Effekte der Unterstützung am meisten belegbar sind, die die meiste Unterstützung benötigen: also exakt die Zielgruppe der Polytechnischen Schulen. Deswegen ist die Begleitung im Prozess der Berufswahl eine wichtige Säule in unserer Schule. Der Unterricht in Berufs- und Lebenswelt ist das Fundament für den Prozess der Berufsfindung, seine Lehrplaninhalte fließen de facto auch in alle anderen Unterrichtsgegenstände ein. Daneben kümmern sich auch die Schülerberaterin, der Jugendcoach und die Beratungslehrerin regelmäßig um die Jugendlichen. Workshops und Lehrausgänge zu dieser Thematik sind ebenfalls ein maßgeblicher Beitrag, den wir gerne leisten, um den Schüler*innen einen erfolgreichen Start in ihr weiteres berufliches Leben zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe von #schuleverantworten ist „Who cares?“. Wie kümmern Sie sich als Schulleiterin um Ihre Schüler*innen und um Ihre Mitarbeiter*innen? Inwieweit dient Bildung als Katalysator für eine Schule, die sich als Caring Community sieht?

Als dreiklassige Kleinschule mit etwa 65 Schüler*innen haben wir den Vorteil, dass jede Lehrperson alle Lernenden kennt. Ein offenes, wertschätzendes Miteinander fördert ein nachhaltiges Schulklima. Diese Grundsätze gelten für unsere Schüler*innen und für die Lehrkräfte. Als Schulleiterin ist es mein Bestreben, ein offenes Ohr für alle Personen in unserer Schule zu haben. Wohlbefinden ist ein unentbehrlicher Faktor für die positive Bewältigung des schulischen Alltags. Der Fokus, den ich in den letzten eineinhalb Jahren als Schulleiterin auf die Menschen in meiner Schule gelegt habe, ist sicherlich die Wahrnehmung jeder und jedes Einzelnen.

In der Welt der Heranwachsenden, in der viele Werte durch den Einfluss der Medien infrage gestellt werden, ist die Schule sicher eine Stütze im Pfahlbau des Lebens. Soziale Medien zeichnen oft ein unrealistisches Bild der Realität, perfekte Leben werden vorgegaukelt. Der Druck auf die Jugendlichen erhöht sich und erzeugt ein Minderwertigkeitsgefühl, die eigene Lebenswelt gerät ins Wanken. Als Lehrer*innen haben wir die Chance, die Kinder und Ju-



gendlichen eine Zeit lang zu begleiten, ihnen als gutes Beispiel voranzugehen und mitzuhelfen, durch unser empathisches Verhalten teilnahmevolle Erwachsene zu stärken.

Schulkultur

Wie sieht das Miteinander-Leben bei Ihnen am Schulstandort aus? Wie zeigt sich das in der Schulkultur?

In der PTS Kottlingbrunn begleiten wir unsere Schüler*innen nur zehn Monate lang. Die Mittel für die Schaffung einer positiven Klassengemeinschaft sind sowohl zeitlich als auch monetär begrenzt. Und trotzdem ist diese Gemeinschaft Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Schuljahr. Gemeinsame Aktivitäten wie die sozialen Tage und der Wandertag schaffen eine günstige Basis. Ein großes Bestreben des gesamten Teams ist es, den Fokus auf die Stärken der Jugendlichen zu legen, nicht auf die Schwächen. Sowohl im Kollegium als auch mit den Schüler*innen ist ein wertschätzender Umgang eine Schlüsselhaltung für ein gutes Miteinander. Alle gemeinsam applaudieren wir zum Beispiel jedes Monat den Schüler*innen des Monats, deren Ernennung stets nach unterschiedlichen Kriterien erfolgt, um allen Jugendlichen im Laufe des Schuljahres die Chance auf diese Auszeichnung zu ermöglichen. Ferner trifft sich das Lehrer*innenteam einige Male pro Jahr außerhalb zum gemeinsamen Essen, denn persönliche Gespräche kommen im Schulalltag sehr oft zu kurz. Es wären hier noch viele kleine Beiträge aufzuzählen, deren Summe ein positives Miteinander ausmachen.

Inwieweit können Sie als Schulleiterin als Empathiebotschafter*in für ein gelingendes Miteinander fungieren?

Viele unserer Schüler*innen kommen aus sozial benachteiligten Familien, oft zeigen die Jugendlichen ein auffälliges Verhalten. Als Schulleiterin ist es meine Aufgabe, nicht nur das offensichtliche Auftreten des Heranwachsenden zu beurteilen, sondern etwas tiefer zu blicken und die Ursachen für die Haltung und Handlungen herauszufinden. Viele Verhaltensweisen erscheinen klarer, wenn mögliche Veranlassungen dafür sichtbar werden. Dann können Lehrkräfte darauf reagieren und auch gemeinsam mit den Jugendlichen, Erziehungsberechtigten und den geeigneten Expert*innen nach einer Lösung streben.

Dieser Blick hinter die Kulissen einer Person ist ebenso wichtig im Umgang mit dem Lehr- und sonstigen Schulpersonal. Ich kann Menschen nur verstehen, wenn ich etwas von ihnen weiß. Kommunikation ist einer der wichtigsten Faktoren für ein erfolgreiches Miteinander, als Schulleiterin bin ich Bindeglied und Vermittlerin. Ich helfe meinem Team durch mein Handeln bei der Bewältigung des (schulischen) Alltags.

Ich bedanke mich für das Gespräch und den Einblick in Ihren Schulalltag. Alles Gute und weiterhin viel Erfolg.



Autorin

Michaela Tscherne, Prof. Dr. BEd MBA MSc

Professorin, Qualitätsbeauftragte und Leiterin des Zentrums Internationales•Qualität an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Leadership, Schulautonomie, Personalentwicklung, Berufsorientierung; zahlreiche Publikationen im Bereich Leadership und Berufsbildung; Schulbuchautorin.

Kontakt: michaela.tscherne@ph-noe.ac.at